

## Testen gegen die zweite Welle

KVNO | Malinka

### Pandemie

Schutzmaterial bei der KVNO bestellen

### Sars-CoV-2

Ein völlig unterschätztes Virus

### Impfen

Apotheken in Modellprojekten

### Telematik

Medizinische Anwendungen

## Der elmpfpass kommt

Der Grundstein für den digitalen Impfpass in der Telematikinfrastruktur (TI) ist gelegt. Als erstes medizinisches Informationsobjekt (MIO) soll der Impfpass ab 2022 in der elektronischen Patientenakte (ePA) genutzt werden können. Digitale Impfpass sind in manchen Praxen allerdings schon heute im Einsatz.

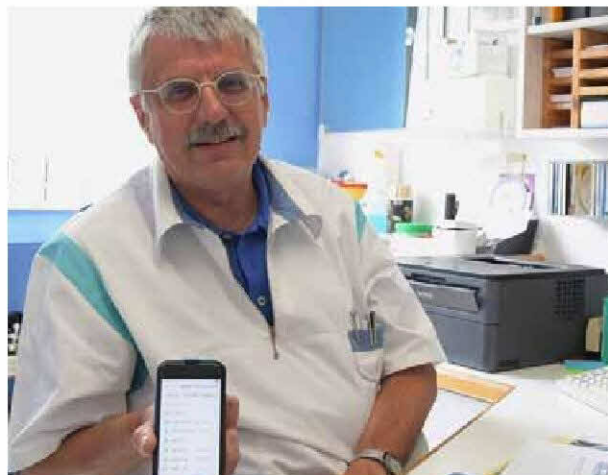
Dr. med. Wolfgang von Schreitter tippt auf sein Smartphone und öffnet eine App. In nur wenigen Sekunden erscheint auf dem Display eine

Tabelle. Sie zeigt seinen Impfstatus: Welche Impfungen wurden durchgeführt? Welche Auffrischungen stehen an, mit genauem Datum und verwendetem Impfstoff? „Wenn eine Impfung fällig ist, werde ich gewarnt“, erklärt der Allgemeinmediziner aus Neuss.

nischen Patientenakte (ePA) vorgesehen, die Anfang 2021 eingeführt werden soll. Dass die Umsetzung nach Plan verläuft, kann sich der erfahrene Mediziner allerdings kaum vorstellen. „Den Wunsch nach einer elektronischen Patientenakte habe ich seit 25 Jahren“, sagt Dr. Wolfgang von Schreitter, „und seit sechs Jahren kämpfe ich darum, dass wir einen elmpfpass bekommen.“

Seine Praxis war die erste, die im November 2017 an die TI angebunden wurde. Nutzen habe die bis dato aber kaum gestiftet, meint der Neusser Hausarzt enttäuscht: Lediglich drei eArztbriefe habe er bislang bekommen. Dafür aber „zusätzlich viel Ärger, weil das System einfach an vielen Stellen kompliziert ist“. Seiner Meinung nach müsse es einfachere Lösungen geben, damit das digitale Zeitalter endlich auch in der Praxis ankommt. Die Impf-App, die er derzeit nutzt, ist für ihn das beste Beispiel, dass das möglich ist – ohne die notwendigen hohen Sicherheitsstandards zu vernachlässigen. „Sie ist dokumentensicher und hat gleichzeitig eine Schnittstelle für alle Systeme“, erklärt von Schreitter.

Er legt sein Smartphone auf den Schreibtisch und schaut auf den PC-Monitor. Auf seinem Rechner in der Praxis hat er eine entsprechende Software zur App installiert. Er demonstriert, welche weiteren Möglichkeiten die Anwendung bietet. Sie erstellt zum Beispiel druckbare Impfpläne, auch Reiseimpfungen sind abgedeckt. Über eine Suchfunktion



Alle Impfdaten übersichtlich per App auf dem Smartphone: Dr. med. Wolfgang von Schreitter nutzt in seiner Praxis in Neuss bereits den elektronischen Impfpass. Der Allgemeinmediziner mit der Zusatzbezeichnung Sportmediziner ist auch Vorsitzender der Kreisstelle Neuss der Ärztekammer Nordrhein.

Er ist begeistert von der Anwendung, die den analogen zum elektronischen Impfpass werden lässt. Seit Kurzem nutzt er die Anwendung ImpfdocNE in seiner Hausarzt-Praxis in Neuss – und ist angetan. Die Umstellung allerdings kostet Zeit. „Alle Impfpass müssen manuell eingepflegt werden. Das ist natürlich Arbeit“, so von Schreitter. Aber der Aufwand lohne sich, bringe Vorteile für Patienten und Ärzte. Rund 50 Impfpass hat sein Team innerhalb von zwei Wochen bereits digitalisiert. Eine gute Quote, wie er sagt. „Und die Patientinnen und Patienten nehmen es gut an.“

### Erster Bestandteil der ePA

In der Telematikinfrastruktur (TI) ist der elmpfpass als erster Bestandteil der elektro-

werden empfohlene Impfungen für ein Land ermittelt. „Ich kann dann sogar direkt ein Rezept erstellen“, sagt er.

In einem Jahr hatte er 150 Grippe-Impfstoffe übrig. Das würde ihm heute nicht mehr so schnell passieren, denn „alle Chargen von Impfstoffen, die wir bekommen, werden eingepflegt und tauchen im System als Lagerbestand auf“. Selbst Statistiken und Inventuren sind mit dem System möglich.

„Und die Impf-App trägt zur Patientenzufriedenheit bei“, erwähnt er einen weiteren wesentlichen Punkt. Er hofft auf eine weite Verbreitung des Systems. „So können auch unnötige Doppelimpfungen vermieden werden, weil ein Patient seinen Impfpass nicht dabei hat oder dieser abhandengekommen ist.“ Dr. Wolfgang von Schreitter wird nicht müde, für das Thema zu werben. Er sieht die Krankenkassen in einer zentralen Rolle als Förderer: Sie könnten bei ihren Mitgliedern für eine Impf-App werben. „Ein Nutzungsanreiz für Ärzte wäre ein kleiner finanzieller Beitrag pro exportiertem Patienten“, nennt er eine weitere Möglichkeit.

### **KBV liegt mit Vorbereitungen im Plan**

Der Impfpass soll als erstes medizinisches Informationsobjekt (MIO) in der ePA genutzt

werden können. Die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) will mit den MIOs dafür sorgen, dass die Daten interaktiv und sektorenübergreifend genutzt und ausgetauscht werden – unabhängig davon, welches Softwaresystem der Arzt verwendet.

„Durch die Digitalisierung der Impfdaten können hilfreiche Funktionen wie automatische Erinnerungen zur Erneuerung von Impfungen angeboten werden“, betont KBV-Vizechef Dr. Stephan Hofmann. Der Impfpass könne dazu beitragen, die Impfquote in Deutschland zu verbessern, denn: „Jeder hat ihn künftig dabei.“

„Das MIO Impfpass dient auch als Grundstein für zukünftige Apps, die es Patientinnen und Patienten erlauben werden, ihre Daten selbst digital einzusehen und zu verwalten“, so KBV-Vorstandsmitglied Dr. Thomas Kriedel. Die Grundlage für solche Apps hat der Gesetzgeber mit dem Patientendaten-Schutzgesetz gelegt, das Anfang Juni 2020 verabschiedet wurde.

Die ePA soll ab 2022 die MIOs Impfpass, zahnärztliches Bonusheft, U-Heft und Mutterpass unterstützen können. Noch im Laufe dieses Jahres will die KBV drei weitere MIOs festlegen. Langsam werden die Vorteile der Digitalisierung für Praxen und Patienten erlebbar.

■ JANA MEYER | FRANK NAUNDORF

## **Stichwort: MIO**

Die Abkürzung MIO steht für Medizinische Informationsobjekte. Sie dienen dazu, medizinische Daten nach einem festgelegten Format zu dokumentieren, etwa in einer elektronischen Patientenakte (ePA). Diese digitalen Bausteine sind notwendig, weil sich die Systeme von Praxen, Krankenhäusern und Apotheken untereinander nicht verstehen. Sie haben ihre eigenen Alphabete und Sprachen.

Die MIOs lösen das Kommunikationsproblem als eine Art Übersetzer. Mit anderen Worten: Sie ermöglichen Interoperabilität. Informationen zwischen den Akteuren im Gesundheitswesen können somit reibungslos ausgetauscht werden. Das Konzept der MIOs stammt von der

Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV). Den Auftrag zur Entwicklung hat sie vom Gesetzgeber erhalten.

Die Standards für die elektronische Übertragung und Speicherung von Impfdaten hatte die KBV Anfang 2020 zur Kommentierung in einer öffentlichen Plattform im Internet freigegeben. Externe Experten und mehr als 50 Organisationen haben 380 Kommentare zu fachlichen und technischen Inhalten abgegeben. Sie wurden bewertet und größtenteils übernommen. Die Kommentierungsphase endete Mitte Juni.

Die Plattform ist im Internet erreichbar unter [mio.kbv.de](https://mio.kbv.de) | KV | 200837